Detroiter
Abend-Post

Established 1868.

Member of the Associated Press

The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Published every evening, except Sunday and Sunday morning by August Marxhausen, cor. Broadway and Grand River Avenue East.

Subscription Rates:

Out of town	$7.00 per year
Out of town	85c per month
City	85c per month
Daily single	3c
Sunday single	5c

Familien Blaetter
Established 1866.
Subscription $2.50 per year

Prosperität vorausgesagt.

Der vom Nationalverbande der amerikanischen Fabrikanten mit Erhebungen über die nach dem Kriege notwendig werdende Neuregelung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse betraute Ausschuß gibt in seinem Berichte der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß wir auf industriellem Gebiete einer Periode großer Prosperität entgegengehen. Es mag von Interesse sein, den Schlußfolgerungen, zu denen das Komite gelangt ist, hier Raum zu geben, wenngleich man sich dem Eindruck nicht verschließen kann, daß es gewisse wichtige Rekonstruktionsfragen, namentlich solche betreffs zeitgemäßer Neugestaltung der Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, nicht in dem Maße berücksichtigt zu haben scheint, wie deren überragende Bedeutung es verdient.

„Es ist unsere Ansicht," sagt der Bericht, „daß eine wohlberechnete Propaganda an der Arbeit ist, um beim allgemeinen Publikum und bei den Geschäftsleuten der Ver. Staaten den Eindruck hervorrufen, daß wir in der nahen Zukunft einen unerhörten Stillstand in der Industrie zu gewärtigen haben. Ein solcher Eindruck steht, wie wir glauben, im Widerspruch zu den Tatsachen. Wir sind im Gegenteil der Meinung, daß die Fabriken und Läden der Ver. Staaten gegenwärtig von Lagerbeständen fast ganz entblößt sind, und daß unser Land, eben infolge dieser Verhältnisse hierzulande, an der Schwelle eines Geschäftsaufschwungs steht, wie er in solchem Umfange kaum je dagewesen ist. Auch wird, wie wir überzeugt sind, die Belebung des Ausfuhrhandels eine ganz natürliche Folge der Steigerung des Ansehens der Ver. Staaten in den Weltmärkten sein, und es ist darum die Pflicht aller Fabrikanten, diese Ausdehnung des Ausfuhrgeschäfts auf der Grundlage gesunder, normaler Entwicklung zu fördern und zu ermutigen."

Aus diesem Grunde ist es nach Ansicht des Ausschusses nicht am Platze, sich hysterischen Befürchtungen hinzugeben; es sei vielmehr nötig, in nüchterner Erwägung der tatsächlichen Verhältnisse dafür Sorge zu tragen, daß alle Neuorientierungen auf dem Gebiete der Industrie unter möglichst geringen Störungen vor sich gehen. Und es wird schließlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die normalen Anforderungen an die Industrie nicht nur die Weiterbeschäftigung der jetzigen Arbeitskräfte rechtfertigen, sondern auch ermöglichen werden, den Tausenden heimkehrender Soldaten lohnende Arbeit zu sichern.

Auch Richter Gary, der Vorsitzer des Steel Trusts, glaubt dem Lande und der Geschäftswelt fünf Jahre großen Gedeihens versprechen zu können. Herr Gary ist eine der bedeutendsten und bestunterrichteten Persönlichkeiten auf dem Gebiete der Industrie, und seine Worte dürfen daher Anspruch auf sorgfältige Beachtung erheben, auch soweit Voraussagungen inbetracht kommen. Herr Gary sieht die guten Zeiten nicht nur für seine besondere Industrie kommen, sondern für Handel und Gewerbe Amerikas überhaupt. Nur bezüglich der nächsten Monate ist Herr Gary im Ungewissen, weil sie im Zeichen des Uebergangs stehen, den Industrie und Handel von der Kriegsbasis zur Friedensnorm finden müssen. Alles hängt, wie Herr Gary sagt, von der Haltung der Geschäftsleute selbst ab. Wenden sie sich der Aufgabe der Anpassung an neue Verhältnisse mit Zutrauen, Mut und Einsicht zu, so steht nichts zu befürchten. Vor allem ist auch der gute Wille nötig, die Reibungen und die Spannungen der Uebergangszeit nach bestem Können zu mildern und zu beseitigen; die normalen Verhältnisse können, wenn überhaupt, nur unter gewissen Opfern zurückgebracht werden. Herr Gary meint, auch eine Profitherabminderung sollten die Geschäftsleute in dieser Uebergangsperiode mit in den Kauf nehmen. Es handle sich ja höchstens um eine Verminderung der ungewöhnlich hohen Geschäftsgewinne, wie sie während der Kriegszeit vorherrschten. „Es ist kein Grund vorhanden", schließt Herr Gary seine Erklärung, „warum Amerika nicht die finanzielle, kommerzielle und industrielle Führerschaft der ganzen Welt erobern und auch festhalten sollte." (M. H.)

Friedensliga sendet Vertreter nach Europa.

Soll mit Vertretern gleicher Vereinigung zusammenarbeiten.

New York, 30. Dez. Hamilton Holt befand sich unter den Passagieren, die heute auf der Baltic abdampften. Er wird die Liga zur Erzwingung des Friedens auf der Konferenz vertreten, die während des Friedenskongresses von Delegaten der amerikanischen und europäischen Vereinigungen, die sich mit der Einrichtung einer Liga von Nationen beschäftigen, in Paris abgehalten wird. Herr Holt ist der erste offizielle Vertreter der Liga, der mit diesem Auftrag das Meer kreuzt. Oscar S. Straus und ein anderes Mitglied des Friedenskongreßkomites, die von der Liga ernannt wurden, werden im Januar segeln.

„Der unmittelbare Zweck der Liga bei der Sendung dieses Komites ist", sagte Herr Holt, „mit gleichen Vereinigungen in England, Frankreich, Italien und anderen europäischen Ländern zusammenzuarbeiten, um Programme in Uebereinstimmung zu bringen, daß wir einen gemeinsamen Plan entwerfen, um die Friedenskonferenz und die öffntliche Meinung der Welt zu unterstützen."

Freda Weichman beging Selbstmord.

Aerztliche Untersuchungen machen Mord unwahrscheinlich.

Muskegon, Mich., 30. Dez.— Freda Weichman, deren Körper in einem flachen Grabe im Egelston Township gefunden wurde und wegen deren Tod Milo H. Piper im Countygefängnisse, des Mordes angeklagt, gefangen gehalten wurde, bis er Selbstmord beging, mag auch durch eigene Hand gestorben sein, verlautet heute. Einzelheiten über den Leichenbefund durch drei Aerzte von Muskegon, die während der Untersuchung gegen Piper auf Anordnung der Staatsanwaltschaft nicht bekannt gemacht wurden, kommen jetzt ans Tageslicht und sind sehr verschieden von den zuerst veröffentlichten.

Alle drei Aerzte stimmen überein, daß das Mädchen an einer Gewehrschußwunde starb und alle verneinen die ihnen ursprünglich zugeschobene Meinung, daß der Schuß von oben auf den Kopf der Frau gefeuert worden sei.

„Im Gegenteil", sagte einer der Aerzte Sonntag, „wir fanden, daß die Ladung von unten, gerade neben dem unteren Kinnbacken eingedrungen sein muß. Oben am Kopfe war überhaupt keine Wunde. Das Ungewöhnliche ist daß keine Kugel gefunden wurde. Die Wunde war aber so, als ob das Mädchen sich vornüber gebeugt hätte, um sich zu erschießen, indem es das Gewehr an ihren Mund hielt und den Abzug losdrückte, das zeigt, wenigstens für mich, die größere Wahrscheinlichkeit eines Selbstmordes als eines Mordes."

Während sich noch einige Beamte ernstlich mit dem Falle befassen, hält man ihn in der Office des Staatsanwaltes für wenigstens vorläufig abgeschlossen.

Elektrisches Riesenflugzeug.

Erfindung des verstorbenen Cambliß von Regierung angenommen.

St. Louis, 29. Dez. Frau C. W. Forester erhielt die offizielle Nachricht, daß ein verbesserter Riesen-Aeroplan, eine Erfindung ihres verstorbenen Sohnes Cecil H. Cambliß, von der Regierung angenommen worden ist. Der Erfinder starb vor mehreren Wochen. Das Flugzeug ist ganz aus Metall und kann 600 Meilen weit ohne Unterbrechung fliegen mit elektrischer Kraft, welche die Maschine erzeugt.

Explosion in Siederei.

Drei Leute werden getötet und vier verletzt.

Eldorado, Kan., 30. Dez. In Folge einer Explosion in der Anlage der Midland Refining-Gesellschaft, zehn Meilen südöstlich von hier sind drei Leute tot und vier andere schwer verletzt.

Der Eigentumsschaden beträgt mehr als 20,000. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Mauretania bringt 3500 Soldaten.

Gesandter Sharp befand sich auch unter den Passagieren.

New York, 30. Dez. Der englische Dampfer Mauretania kam mit dem ganzen 347. Infanterie-Regiment mit Ausnahme der Kompagnie H der 87. Division der amerikanischen Expeditionstruppe, im Ganzen 3500 Soldaten, von Frankreich heute hier an. Der Dampfer war am Weihnachtsabend abgefahren, kam jedoch infolge der schlechten Wetterverhältnisse mit einer Verspätung von 24 Stunden an.

Unter den Zivilisten befand sich Gesandter Sharp und sein Sohn, von Paris zurückkehrend, und Percy Chubb, ein amerikanischer Yachtbesitzer. Herr Sharp wurde durch die ernste Krankheit seines Bruders von seinem Posten abgerufen. Dieser, George Sharp, wohnt in Elyria, O., und war früher Staatssenator in Michigan.

Moderne Vestalinnen.

Frauenstimmrechtlerinnen wollen ein Feuer vor dem weißen Hause unterhalten.

Washington, 30. Dez. Die Frauenstimmrechtlerinnen planen eine neue sehenswürdige Demonstration vor dem Weißen Hause, um die Aufmerksamkeit auf das Verfehlen des Senats zu lenken, das Frauenstimmrechts-Amendement anzunehmmen.

Die nationale Frauenpartei will die große Steinurne, in der sie des Präsidenten Rede über Freiheit und Demokratie am 16. Dezember verbrannten, nach dem Lafayette-Park bringen unter das Denkmal Lafayettes im Angesicht des Weißen Hauses, und die Führerinnen beabsichtigen, am Neujahrstage um vier Uhr nachmittags ein Feuer darin anzuzünden.

Das Feuer soll darin so lange unterhalten werden, bis der Senat das Amendement annimmt.

Auf jeder Seite des Feuers soll eine Frauenrechtlerin mit einem purpurnen Mantel stehen. Die beiden Wächterinnen werden alle zwei Stunden abgelöst werden und die Wache wird in Sturm, Regen und Schnee auf ihren Posten bleiben, bis der Senat handelt.

Bei der Ablösung der Wachen wird eine große Glocke, die auf einem Balkon an dem Hauptquartier der Frauenpartei aufgestellt wird, geläutet werden und die ablösenden Wächterinnen werden durch das Feuer der Freiheit auf ihren Posten geleitet werden.

Dampfer in Not.

Anderer Dampfer wird Beistand leisten.

Halifax, N. S., 30. Dez. Eine drahtlose Depesche von dem amerikanischen Dampfer Carib meldet, daß sich der Dampfer auf dem 41.20 Breitengrad und im 58.20 Längengrad befindet, während seine Ladung rollt und sich losreißt.

Eine spätere Botschaft an die Carib, die hier aufgegriffen wurde, besagt, daß ein zweiter Dampfer bald eintreffen werde und die Carib ihre Lichter zeigen solle.

Die Carib segelte am 19. Dezember von Nantes ab und befindet sich auf dem Wege nach Norfolk. Die angegebene Lage ist ungefähr 350 Meilen südöstlich von Halifax.

Großes Feuer in Bristol.

Fünf Geschäftshäuser wurden in Asche gelegt.

Der Schaden wird auf $1,500,000 geschätzt.

Bristol, Va., 30. Dez. Fünf große Geschäftshäuser, darunter die Dominion National Bank, wurden gestern Nacht durch ein Feuer zerstört, das eine Zeit lang einen großen Teil des Geschäftsdistriktes gefährdete. Die Flammen konnten erst nach dem Eintreffen der Feuerkompagnien von Kingsport, Tenn., die von dem Bürgermeister von Bristol zu Hilfe gerufen wurden, unter Kontrolle gebracht werden. Der Schaden wird auf $1,500,000 geschätzt.

Das Feuer brach in dem fünfstöckigen Gebäude der Mitchell-Powers Eisenwaren-Gesellschaft aus. Als die Feuerwehr auf dem Platze erschien, ereigneten sich eine Reihe von Explosionen und in der Nähe liegende Gebäude wurden durch umherfliegende Funken in Brand gesetzt. Bis jetzt wurde noch kein Verlust an Menschenleben gemeldet.

Die Zerstörung der Anlage der Gas- und elektrischen Gesellschaft von Bristol versetzte die Stadt in Dunkelheit und später wurden die Feuerwehrleute behindert, als der Wasservorrat der Stadt erschöpft war. Die Spritzen wurden eiligst zu einem in der Nähe liegenden Fluß gebracht.

Heute wurde ein großes Loch in den Trümmern des Gebäudes der Mitchell-Powers Eisenwaren Gesellschaft entdeckt, das augenscheinlich mit einer Säge und einem Brecheisen, die in der Nähe gefunden wurden, gemacht worden war, und dies verstärkt die Theorie der Behörden, daß das große Feuer von gestern Abend von Brandstiftern gelegt wurde. Im letzten Monat ereigneten sich drei andere große Schadenfeuer in dem Distrikt und eins von diesen richtete einen Schaden von $500,000 an.

Clevelands Luftpostdienst.

Am 2. Januar soll er ins Leben gesetzt werden.

Cleveland, 30. Dez. Die vier Flieger, die vorgestern New York verlassen haben, werden nicht vor heute Abend oder morgen früh in Cleveland erwartet. Der Flug wurde unternommen, um alle eventuellen Landungsplätze zwischen New York und Cleveland festzustellen.

„Clevelands Luftpost wird am 2. Januar zur festgesetzten Zeit abgehen, ob es regnet oder die Sonne scheint, ob es schneit oder ob die Postflugzeuge von Chicago und New York zur richtigen Zeit ankommen oder nicht", erklärte John A. Jordan, der Luftpostberater.

„Wir werden fünf Flugzeuge am Donnerstag in der Stadt bereit haben, um Post nach dem Osten und dem Westen zu befördern. In den Donnerstag vorhergehenden Tagen werden wir alle Vorkehrungen treffen, um den Dienst am Eröffnungstage durchzuführen".

Fallschirm für Flieger.

Internationaler Wettbewerb für Konstruktion von Fliegerschutz.

New York, 29. Dez. Ein internationaler Wettbewerb für einen Fallschirm, der zur Entwicklung einer Sicherheitsvorrichtung für Flieger dienen soll, wird von dem Aero Club von Amerika in die Wege geleitet, wie heute Abend bekannt gegeben wurde.

Preise sind vorgesehen durch eine Spende von Frau Louis Bennett, deren Sohn, Leutnant Louis Bennett, in einem Luftkampfe an der Westfront getötet wurde. Der Klub hat ein Komite von Militär- und Zivilsachverständigen des Flugwesens ernannt, darunter Oberstleutnant William Thaw, um die Bestimmungen für den Wettbewerb festzusetzen.

Wenn ein wirksamer Fallschirm, der sicher an einem Aeroplan angebracht werden kann, entwickelt wird, so ist es wahrscheinlich, sagten Mitglieder des Klubs, daß sein Gebrauch zur Pflicht gemacht werden wird. Sie fügten hinzu, daß er auch benutzt werden möchte, um Post abzuwerfen, wo die Postflugzeuge nicht landen.

Barke verbrennt auf See.

Christ Church, Neuseeland, 30. Dez. Die Barke Aryan wurde letzten Mittwoch 300 Meilen östlich von Chatham Island von Feuer zerstört. Der Kapitän und 13 Mann sind sicher ans Land gekommen, aber ein Rettungsboot wird vermißt.

Die Barke Arnan segelte am 18. Dezember von Wellington, N. Z., nach San Franzisco ab. Es war ein Schiff von 1,969 Tonnen.

Als Verteiler der Nahrungsmittel nach Europa.

St. Louis, 30. Dez. Edward M. Flesh von St. Louis, der Agent der Nahrungsmittel-Kommission der Ver. Staaten und zweiter Vizepräsident der Nahrungsmittelverwaltung und Getreidekorporation der Ver. Staaten, wird am Mittwoch von St. Louis nach London reisen, um die Leitung der Verteilung aller Nahrungsmittel in Europa auf Wunsch von Herbert Hoover, dem Nahrungsmittelverwalter der Ver. Staaten, zu übernehmen.

Herr Flesh erhielt am Sonnabend ein Kabelgramm von Herrn Hoover und kabelte sofort zurück, daß er die Stellung annehme. Er will am Sonnabend von New York abreisen.

Als er über die Art seiner Pflichten gefragt wurde, sagte er: „Ich kenne sie selbst nicht. Ich glaube, daß ich die Nahrungsmittel über ganz Europa verteilen soll. Ich werde es erst genau erfahren, wenn ich Herrn Hoover gesprochen habe".

Streik droht in Milwaukee.

Milwaukee, 30. Dez. (F. N. S.) Gouverneur E. L. Philipp, Bürgermeister Hoan und F. D. Mortimer von der Milwaukee Traction Co. haben heute eine Konferenz, um den drohenden Streik von 3600 Angestellten der Traction Co. abzuwenden, der für den Neujahrstag angesetzt ist. Die Leute wollen den Stundenlohn um vier Cents erhöht haben.

Die Beamten der Traction Co. haben ihre Meinung dahin erklärt, daß sie die Erhöhung verweigern werden, wenn ihnen nicht erlaubt wird, den Fahrpreis zu erhöhen.

Kohlennot bedroht New York.

New York, 30. Dez. Vertreter der Bundesarbeitsbehörde, der staatlichen Arbeitsbehörde und der Brennmaterialienverwaltung konferieren heute in der Hoffnung, die Forderungen der Angestellten der Kohlen-Kleinhändler-Vereinigung zu regeln, die einen Streik androhen, der die New Yorker-Familie zwingen würde, 50 Cent mehr für die Tonne Kohlen in diesem Winter zu bezahlen. Kutscher, Ingenieure und Hofarbeiter verlangen höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit.

Jahre lang im Elend

Frau Courtney erzählt, wie sie von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound kuriert wurde.

Oskaloosa, Iowa. — „Jahrelang litt ich an Schwäche und schrecklichen Schmerzen — und nichts schien mir zu helfen. Eine Freundin riet mir dann, Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound zu gebrauchen. Ich tat dies und mein Befinden besserte sich sofort. Ich kann anderen Frauen, welche ähnlich leiden, diese Medizin nur bestens empfehlen — weil ich überzeugt bin, daß sie auch ihnen helfen wird, wenn sie einen ausgiebigen Versuch damit machen". — Frau Lizzie Courtney, 108—8. Ave. West, Oskaloosa, Iowa.

Die Frauen sollten nicht von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr leiden wie Frau Courtney, wenn ähnliche Briefe wie dieser fortwährend veröffentlicht werden. Jede Frau, welche an Verschiebungen, Unregelmäßigkeiten, Entzündungen, Eiterungen, Rückenschmerzen und Nervosität leidet, oder welche die Periode des Lebenswechsels durchmacht, sollte mit der berühmten Wurzel- und Kräuter-Medizin, Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, einen Versuch machen. Schreiben Sie für speziellen Rat an die Lydia E. Pinkham Medicine Co., Lynn, Mass. Das Resultat langjähriger Erfahrung steht zu Ihren Diensten.

Gehälter der Schiffsoffiziere bestimmt.

Washington, 29. Dez. Neue Gehaltslisten für die Offiziere der Handelsschiffe von atlantischen und Golfhäfen, die vom 1. Jan. bis zum 1. Mai gelten, wurden von der Schiffahrtsbehörde aufgestellt.

Sie richten sich nach der Größe der Schiffe, die in fünf Klassen eingeteilt wurden und beabsichtigen keine Bezahlung eines Bonus in irgendeiner Form.

Führer erhalten $300 bis $375 monatlich; erste Ingenieure $212.50 bis $287.50; erste Offiziere und erste Hilfsingenieure $181.25 bis $206.25; zweite Offiziere und zweite Hülfsingenieure $162.50 bis $187.50; dritte Offiziere und dritte Hülfsingenieure $143.75 bis $168.75; vierte Offiziere und vierte Hülfsingenieure $143.75 bis $150; und Junior Ingenieure $125.

Ford will Nachzählung der Stimmen beantragen.

Grand Rapids, Mich., 30. Dez. Henry Ford hat im Bundesgericht den Antrag um einen Befehl eingebracht, durch den die städtischen Clerks abgehalten werden sollen, die Stimmzettel der Ford-Newberrywahl zu vernichten, da er beabsichtige, den Senat um eine Nachzählung zu ersuchen.

Lohnerhöhung für Telegraphisten.

Washington, 30. Dez. Eisenbahntelegraphisten und Stationsagenten erhielten heute von Generaldirektor McAdoo eine weitere Lohnerhöhung mit rückwirkender Kraft auf den 1. Oktober.

Arbeiterbeamter ermordet.

Chicago, 30. Dez. (F. N. S.) John Digiovanni, der Geschäftsagent der Hod Carriers Union, ist heute tot — ermordet, als er spät gestern Abend von einer Versammlung der Arbeiterföderation von Chicago, auf der eine neue politische Partei gegründet wurde, nach Hause zurückkehrte. Der Arbeiterbeamte erhielt sieben Schüsse von zwei Männern, die aus einer Tür in der Nähe seines Hauses hervortraten und ihre Revolver auf den Mann leerten.

Vier Kugeln drangen ihm in die Brust, eine in den Hals, eine in das Kinn und eine in die linke Hand. Die Mörder entkamen. Die Polizei sucht nach zwei Mitgliedern eines bolschewistischen Elementes der Union, die kürzlich eine Versammlung zu Ehren der italienischen Führer, die dieses Land besuchen, störten.

Brasilianischer Kapitän gestorben.

New York, 30. Dez. Kapitän Cesar Augusto de Mello, der 45jährige Kommandant des brasilianischen Schlachtschiffes Sao Paolo, das seit mehreren Monaten im hiesigen Hafen ist, starb gestern an Lungenentzündung.

Festgesetzte Löhne für Schiffstelegraphisten.

Washington, 29. Dez. Die Schiffahrtsbehörde setzte heute die Löhne für die Bedienung der drahtlosen Telegraphie auf Schiffen atlantischen und Golfhäfen fest. Die Leute erster Klasse sollen $110, die zweiter Klasse $85 monatlich ohne Bonus bekommen.

Masken für Aerzte gegen Influenza.

Boston, 30. Dez. Dr. William C. Woodward, der Gesundheitskommissär, gab gestern bekannt, daß Aerzte, Pflegerinnen und Barbiere Masken tragen müssen, wenn sie in der Nähe von Influenza-Patienten arbeiten

Ueber die weibliche Kraft.

Roman von Arthur Zapp.

(Fortsetzung.)

„Es kommt mir nicht von Herzen," erwiderte er. „Ich tue es nur notgedrungen."

„Notgedrungen? Wer und was kann Dich veranlassen, gegen Deine Neigung zu tanzen?"

Sie setzte sich; er nahm neben ihr Platz. Die nächsten Stühle waren unbesetzt, und so konnte er zu ihr sprechen ohne von neugierigen Ohren gehört zu werden.

„Ich tue es aus Rücksicht auf Dich," erklärte er.

Sie zuckte mit ihren Schultern, die an wohlgeformter Rundung und blendendem Weiß keinem anderen Schulterpaar im Saale nachstanden.

„Meinetwegen brauchst Du Dir keinen Zwang aufzuerlegen. Du weißt, daß ich mir gar nichts aus dem Tanzen mache."

„Es ist nicht deshalb," sagte er, „aber ich kompromittiere Dich sonst."

Sie sah ihn erstaunt an.

„Ich verstehe Dich nicht."

Er lächelte und entgegnete mit dem Freimut, der zwischen ihn üblich war: „Man fängt schon an, uns für ein Liebespaar zu halten."

Eine Röte huschte flüchtig über die Gesicht. Im nächsten Moment aber sagte sie mit jener Geringschätzung, die sie immer den konventionellen Anschauungen und Gewohnheiten gegenüber an den Tag legte: „Natürlich! Was sollten ein junger Mann und ein junges Mädchen einander auch anders mitzuteilen haben, als daß sie sich lieben! . . . Daß man unseren Unterhaltungen eine solche Deutung gibt, wundert mich nicht im geringsten. Mich wundert nur, daß Du Dich von dem albernen Geschwätz beeinflussen läßt."

Auch er wurde ernst.

„Ja, liebe Ilse, soll ich Dich ins Gerede bringen? Ich hätte ja keinen Schaden davon, aber Du."

Sie machte eine abwehrende Bewegung mit dem Fächer in ihrer Rechten, die etwa so viel sagen sollte wie: „Daß ich nicht wüßte!" oder: „Was ich mir daraus mache!"

„Nimm die Sache nicht so leicht," fuhr er fort in einem Ton, dem nicht recht klar anzuhören war, ob er im Ernst oder im Scherz sprach, „sonst darfst Du nicht wundern, wenn eines Tages das Gerücht umherschwirrt, Du und ich, wir beabsichtigen uns zu verloben."

Sie machte wieder eine Bewegung mit ihren Schultern, um ihre Gleichgiltigkeit gegen die gesellschaftliche Medisance auszudrücken.

„Und vor einem solchen Gerede würdest Du Dich fürchten?" bemerkte sie, ihm voll in die Augen sehend. „Ich nicht!"

„Aber Deinem Papa und Thilo würde es nicht recht sein, wollte ich leichtsinnig der Gesellschaft Stoff geben zu anzüglichen Bemerkungen und Deutungen, die Dich in ein falsches Licht stellen könnten. Deshalb bleibt mir nichts anderes übrig, als uns ein bischen Zwang aufzuerlegen oder aber—"

Er brach plötzlich ab; über sein Antlitz breitete sich ein heller Schein, und seine Augen strahlten sie mit einem Ausdruck an, vor dem sie ihre Blicke unwillkürlich ein paar Sekunden lang senkte. Aber sie schien sich über diese Regung zu ärgern, denn gleich darauf blickte sie wieder zu ihm auf.

„Oder aber—?" fragte sie, und etwas wie Trotz klang aus dem Timbre ihrer Stimme.

Er tat einen tiefen Atemzug und sagte, ihren Blick mit dem seinen festhaltend, eindringlich, wenn auch mit gedämpftem Ton: „Oder aber wir müssen den Leuten den Gefallen tun und uns wirklich verloben."

Ihre Nasenflügel vibrierten in nervöser Erregung.

„Laß doch die schlechten Scherze, Gerhard!"

Sie zog ihre Stirn kraus und sah ärgerlich aus.

„Wär's wirklich ein so schlechter Scherz, Ilse, wenn wir uns verlobten?" gab er ernst zurück.

Sie klappte mit einer heftigen Bewegung ihren Fächer zusammen.

„Ich verstehe Dich wirklich gar nicht, Gerhard," sagte sie. „Was hast Du denn heute? Hat Dich der Salonton angesteckt? Glaubst Du, es sei Deine Pflicht, mir Schmeicheleien zu sagen, mich mit fadem Liebesgetändel zu unterhalten?"

Er warf einen raschen Blick seitwärts. Zu seiner Rechten ließ sich eben eine Dame nieder, vor der ein eleganter Tänzer, mit Monokle im Auge, in überlautem Schnarrton sprechend, sich postierte.

„Findest Du nicht," bemerkte Gerhard und stand von seinem Stuhl auf, „daß es hier unerträglich heiß ist?"

Sie erhob sich mechanisch, legte ihren Arm in den seinen und ließ sich von ihm in einen Nebensalon führen. Hier setzten sie sich in einen Erker, der ein stilles, unbelauschtes Plätzchen bot. Sie saßen so dicht einander gegenüber, daß ihr Kleid ihn streifte. Er faßte ihre Hand, und eine warme Bewegung sprach aus ihm: „Ilse, laß uns einmal offen miteinander reden! Wir kennen uns von klein auf, wir haben uns jetzt fünf Monate lang fast jeden Tag gesehen und gesprochen. Wir wissen also, was wir voneinander zu halten haben. Sieh mal, wir haben doch gefunden — wenigstens mir scheint es so — daß wir einander gute Kameraden sind und daß wir trefflich miteinander auskommen, nicht?"

„Nun ja!"

Sie zerrte an seiner Hand, um die ihre zu befreien, aber erhielt sie mit unentrinnbarem Griff fest.

„Nun also. Ist es da nicht ein rechter Unsinn, daß wir Gesellschaften besuchen, die uns langweilen, und uns in eine Ecke flüchten, um abgesondert von den andern miteinander zu plaudern? Könnten wir das nicht viel bequemer haben, wenn wir einfach zu Hause blieben, in unserem Hause?"

Er beugte sich zu ihr hinüber und sah ihr aus unmittelbarer Nähe in die Augen. Aber sie wich seinem Blick aus und lachte gezwungen.

„Man heiratet sich doch nicht, um miteinander zu plaudern."

Er machte eine Bewegung nach rückwärts und richtete sich straff auf. Aber ihre Hand hatte er noch immer in der seinen; jetzt preßte er sie mit so krampfhaftem Druck, daß es in ihrem Gesicht schmerzhaft zuckte.

„Nein, man heiratet sich, weil man sich liebt," erwiderte er innig, mit einem so weichen Klang seines kräftigen, sonoren Organs, daß es ihr bis ins Innerste drang. „Und ich liebe Dich, Ilse, ich liebte Dich schon, als Du noch ein Backfisch warst. Freilich, die Liebe war damals noch nicht so stark in mir, daß sie mich ganz ausgefüllt und alles andere in mir verdrängt hätte: den Ehrgeiz, den Tatendrang. Aber nun, seit ich zurückgekehrt bin, nun ist sie von Tag zu Tag stärker und tiefer geworden, jetzt beherrscht sie mich ganz, nun habe ich nur noch das eine Streben: Dich zu gewinnen. Ich kann mir mein Leben ohne Dich nicht mehr denken. Nun frage ich Dich, Ilse, mit allem Ernst, bei allem was Dir heilig ist: wie stehst Du zu mir? Kannst Du meine Liebe erwidern? Willst Du meine Frau werden?"

Er beugte sich wieder zu ihr hinüber und umschloß ihre Rechte jetzt mit seinen beiden Händen. Sein Antlitz strahlte eine tiefe, wahre Empfindung aus; seine Blicke hingen in fieberhafter Spannung an den ihren. Ein heißes Gefühl durchströmte ihn, und sein Herzschlag raste, daß es ihm fast den Atem nahm.

Sie schien seine brennenden Blicke nicht ertragen zu können, denn sie schloß ihre Augen und lehnte sich in ihren Sessel zurück. So lag sie ein paar Sekunden, anscheinend apathisch. Plötzlich befreite sie mit einem Ruck, dem er nachgab, ihre Hand, und nun verdeckte sie ihr Gesicht. Aengstlich sah er zu ihr hinüber, in unerträglicher Ungewißheit. Was hatte sie? Weinte sie?

Aber dann ließ sie plötzlich ihre Hände sinken. Eine schmerzliche Bewegung wühlte in ihren Mienen.

„Schade, schade!" flüsterte sie. „Es war so schön. Hättest Du doch das nicht gesagt, Gerhard!"

„Ilse," stammelte er mit zuckenden Lippen, sich jäh verfärbend. „Soll das heißen, daß Du — Du mich nicht lieben kannst?"

Sie machte eine heftige Bewegung und griff sich mit beiden Händen an die Stirn.

„Weiß ich es? Wenn ich nur wüßte—!"

Er sah beschwörend zu ihr hinüber.

„Aber Du mußt doch wissen, Ilse, wie Du innerlich zu mir stehst! Hast Du denn nie darüber nachgedacht?"

Sie verneinte mit einer energischen, überzeugenden Geste.

„Nie, Gerhard, nie! Du kannst mir's glauben. Ich glaubte, das würde immer so bleiben. Nie — nie habe ich daran gedacht, daß Du mir so — so etwas sagen würdest."

Er sah sie überrascht, fast enttäuscht an. Dann strich er sich mit der Hand über die Stirn und seufzte.

„Ich glaube Dir, Du bist eben an den Verkehr mit mir von Kindheit an gewöhnt, und wir waren fast immer wie Geschwister miteinander. Natürlich, das kann nicht immer so bleiben. Wir stehen beide an einem Wendepunkt unseres Lebens. Entweder wir schließen uns noch inniger aneinander, oder aber wir müssen uns trennen, und ich gehe nach Afrika zurück."

Sie erschrak sichtlich.

„Das wolltest Du tun, Gerhard?"

Er zuckte mit den Achseln.

„Was sonst? Glaubst Du, Ilse, ich könnte ruhig mitansehen, wie Du vielleicht einem andern folgtest?"

Ihre Rechte machte eine ärgerlich abwehrende Geste.

„Davon kann gar nicht die Rede sein. Ich denke überhaupt nicht an die Ehe. Du weißt, was für Pläne ich habe."

„Was für —? Ach so, denkst Du denn immer noch daran, zu studieren?"

Sie nickte energisch.

„Ja, daran denke ich immer. Ich hoffe immer, daß sich irgend etwas ereignen wird, das mir die Freiheit gibt, die Möglichkeit, meine Idee auszuführen. Darauf warte ich von Tag zu Tag."

Er lächelte trotz seiner innerlichen Spannung.

(Fortsetzung folgt.)

— Ein angehendes Finanzgenie ist in New York entdeckt worden: ein Botenjunge, der drei Minuten nach seiner Anstellung schon für zwanzigtausend Dollar Libertybonds gestohlen hatte.